

Joseph Lewinsky

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft [27]: **Beilage**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576239>

Nutzungsbedingungen

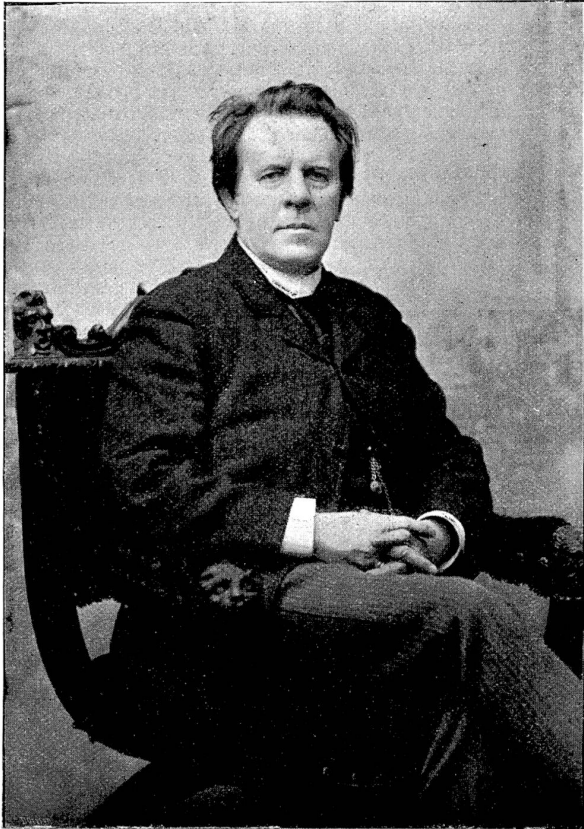
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joseph Lewinsky.

Mit Bild.



Joseph Lewinsky. Photograph. Dr. Scéfély, Wien.

Der Lesezirkel Höttingen, dessen Veranstaltungen stets zu den interessantesten Ereignissen der Zürcher Saison gehören, hat für den 13. März einen Vorlesungsabend des Hofschauspielers Joseph Lewinsky auf sein Programm gesetzt. Der Name des Gastes, eine der gefeiertsten Größen der berühmten Bühne, sowie die reiche Fülle der Darbietungen sind Bürgschaft für hohen literarischen Genuß. Es dürfte unseren Lesern daher willkommen sein, einiges über den Künstler zu vernehmen.

Joseph Lewinsky wurde am 20. Sept. 1835 als Sohn unbedeutender katholischer Eltern zu Wien geboren. Frühe schon erwachte seine Lust und Liebe zur Schauspielkunst. Die glühende Hingebung zur Poesie erweckte in ihm die Sehnsucht nach der Bühne, und von seinem dreizehnten bis siebzehnten Jahre an war er ein ständiger Zuschauer im Burgtheater. Dabei versuchte er, das Gehörte und Gesehene wiederzugeben, denn er war außerordentlich empfänglich für Rhythmus und Töne. 1852 starb sein Vater. Da faßte Lewinsky den Entschluß, zur Bühne zu gehen. Ein Jahr lang ließ er sich als Statist beim Burgtheater verwenden. Dann begann er auf eigene Faust Rollen zu studieren. Die erste Zeit, da er sich darüber klar wurde, in wie großem Gegenatz das Innere und das Äußere bei ihm standen, war die schwerste in seinem Leben. Aber die hohe Kunst siegte in ihm. Er wurde sich seiner künstlerischen Mission als Schauspieler gewiß und er hat keine Anstrengung gescheut, sie würdig zu erfüllen. 1858 bestand er glänzend seine Feuerprobe im

Burgtheater. Interessant ist seine erste Begegnung mit Laube. Laube erzählt: Eines Tages stellte sich mir ein junger Mensch vor, mit der Bitte, ihm ein Probeispiel zu gewähren. „Wozu?“ fragte ich und betrachtete das dürrig aussehende Menschenkind im engen schwarzen Frack, mit blassem Antlitz. Nichts erschien voll an ihm, als das dunkelblonde Haupthaar, welches dicht und üppig das Gesicht beschattete. Wozu? „Ich möchte nach Deutschland hinaus an eine mittlere Bühne, und ein Zeugnis von Ihnen über das Probeispiel wird mir nützen.“ — Das war anspruchslos und verständig gesprochen, und ich bot ihm einen Sessel, nach seiner offenbar kurzen Vergangenheit fragend. Er kam vom Theater in Brünn und hatte Charakterrollen bunter Mischung gespielt. „Auch humoristische?“ — „Mit dem Humor steht es wohl zweifelhaft,“ erwiderte er mit dem Lächeln einer Liebhaberin, die Abschied nimmt von den verführerischen Rollen. Diese Resignation, so selten bei den Künstlern, interessierte mich, und ich sprach nun länger, sprach wohl eine Stunde mit ihm. Diese Stunde entschied. Die kleine Gestalt war mir in den Hintergrund getreten, das ganze Wesen sprach mich an, stößte mir Zutrauen ein — ich bewilligte ihm ein Probeispiel und bestimmte dazu, gemäß dem Eindrucke, welchen er mir gemacht, die Rolle des Carlos in „Clavigo“. An Laube hatte Lewinsky einen warmen Freund und Gönner gefunden. Im Laufe der Zeit hat er sich ein reiches Repertoire erworben. Aber das gemeinsame Merkmal, das alle seine Darstellungen enthalten, ist die echte Tradition der alten Schule des Burgtheaters, deren Aufgabe darin liegt, die Natur bescheiden zu reproduzieren und jede Verzerrung und Unschönheit zu bannen. Sein Repertoire umfaßt weit über 200 Rollen. Er spielt u. a. Franz Mohr in „Die Räuber“, Miller und Wurm in „Kabale und Liebe“, Muley Hassan in „Fiesco“, Octavio Piccolomini in „Wallenstein“, Shrewsbury in „Maria Stuart“, Attinghausen in „Wilhelm Tell“, Philipp II. in „Don Carlos“, Mephistopheles in „Faust“, Carlos in „Clavigo“, Dranten in „Egmont“, Antonio in „Tasso“, Nathan in „Nathan der Weise“, Marinelli in „Emilia Galotti“, Janga in „Der Traum ein Leben“, Oberpriester in „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Korotin in „Die Ahnfrau“, Rhames in „Sappho“, Cassius in „Julius Cäsar“, Hamlet, Jago, Lorenzo, König Johann, Shylock in „Der Kaufmann von Venedig“, König Richard III., Perrin in „Donna Diana“, Nicodemus in „Die verunkelte Glocke“ etc. etc. Wo irgend es sich um die hohen, herrlichen Dinge handelt, wo der Mensch seinen Kopf braucht und der Geist Thaten verrichtet, ist Lewinsky mit vollem Herzen dabei. Denn als Künstler haftet er mit dem Herzen auch an der Arbeit des Gedankens. Seine Darstellung hat nichts momentan Fortreizendes, Faszinierendes, aber sie schöpft aus dem Innern und breitet tiefe Naturen harmonisch vor uns hin. Bei ihm ist das Verständnis größer als die Kraft, die Empfindung stärker als der Ausdruck, der Geist mächtiger als die Natur; man hat oft das Gefühl, als ob er die Szene, die er eben spielt, an sich Revue passieren lasse. Er ist der Sprecher der heutigen Bühne. Er bildet mit der Rede einen Charakter, er zaubert durch bloßes Sprechen Landschaften und Begebenheiten hervor. Der künstlerische Prinzipienstreit, den Lewinsky kämpft, ist Rede contra Deklamation, Natur gegenüber einem abstrakten Schönheitsideal. Darum lieben wir auch Lewinsky am Vorlesetische. Denn er spricht mit einer verblüffenden Leidenschaft und Lebendigkeit, dazu gefellen sich Abel und Geschmack in der Ausführung und überhaupt eine vortreffliche Anordnung aller Details.

Das Programm für den 13. März ist, wie eingangs erwähnt, reichhaltig und sehr gewählt. Es enthält Dichtungen von Goethe, Heine, Hamerling, Baumbach, Scheffel, Ludwig u. A., das Zürcher Publikum wird somit Gelegenheit haben, einige der hervorragendsten Werke deutscher Poesie von einem der berufensten Interpreten zu hören.

Seidenstoffe

nur beste garantiert solide Fabrikate
für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-
Toiletten, Blousen etc., in unübertroffener Aus-
wahl zu Fabrikpreisen. Muster franko.

Seidenstoff-Export-Haus
Magazine zum wilden Mann,
BASEL. (K-1539-Z)